



Die Seelenflüsterer

Sie schreiben Musik für die Bühne, den Film, für Videos, den Catwalk und für Events. Sie schreiben und performen zweckgebundene Musik. Sie bezaubern, verführen, verhexen. Sie haben den direkten Draht zu den Gefühlen.

❖❖❖ Musik erreicht die Seele ohne Umwege. Sie ist die unmittelbare Verbindung des Gehirns mit Paralleluniversen. Das funktioniert ganz ohne LSD. Der Rhythmus geht direkt ins Stammhirn über. Die Melodie weckt süße Erwartungen, die im Refrain oder Thema mit Dopamin belohnt werden. Musik lässt Endorphine ausschütten wie eine Lottofee das Glück.

Von solchen Wirkungen weiß ein alter Theaterhase wie Robert Wilson natürlich und setzt Musik geschickt für seine großen Bildertafeln ein. Ob Philip Glass oder Herbert Grönemeyer – der große texanische Theaterzauberer kann sich seine Musiker aussuchen. Für die „Shakespeares Sonette“ am Berliner Ensemble hat er sich für größtmögliche Zartheit entschieden. Den oft gewaltigen und dynamischen Bildern hat er fragilen Kontrast verordnet. Das haucht dem theatertechnischen Großwerk den menschlichen Atem ein, aus denen die Sonette eigentlich gesponnen sind. Der Singer/Songwriter Rufus Wainright, Sohn der Folkmusiker Loudon Wainwright III und Kate McGarrigle, hat diese zarten Gespinste für das BE geknüpft. Es muss eben

nicht immer Bombast sein und die „Piraten der Karibik“ können auch mal getrost im Hafen bleiben. Authentizität ist möglich.

Einer der ersten Popkünstler, der sich mit den Möglichkeiten der Auftragsmusik beschäftigte, war der Begründer der Ambient Music: der Brite Brian Eno. Der produzierte im Jahre 1978 mit „Music for Airports“ ein sensationelles Album, das das Chillen um Jahrzehnte vorwegnahm. Ganz anders gewirkt ist die Musik von Michael Nyman, der vor allem für seine rastlosen Filmmusiken bekannt ist. Lange Jahre begleitete er Peter Greenaways cineastisches Schaffen. Mit der Musik für Jane Campions „Das Piano“ wurde er einem großen Publikum bekannt. Er arbeitet mit minimalistischen Wiederholungen. Das macht seine Musik auch für den Catwalk reizvoll. Die großen Pariser Modenschauen haben bereits auf Nyman zurückgegriffen. Für Yjji Yamamoto hat der Herr der Klänge eine eigene Musik geschrieben. Mit seiner „Band“ ist Michael Nyman auch live zu haben. Begegnungen scheut er nicht und seine Noten sind auch für andere Orchester zu bekommen: von der Brass



Rechts:
Leslie Mandoki
entspannt

Band über die Kammermusik bis hin zur symphonischen Größe.

Für den Opern- und Eventregisseur Olmar Demharter sind die Performances, die man mit „Event“ bezeichnet, ein Gesamtkunstwerk: eine Weiterentwicklung der höfischen Feste der Renaissance und des Barock. Ging es damals um die Selbstdarstellung der absolutistischen Herrscher, geht es heute um die Darstellung einer Marke, eines Unternehmens oder eines Produktes. Oder eines CEOs. Und auch die Oper ist nicht fern. Ähnlich wie bei Wagner kann sich eine musikalische Leitmotiv durch eine große, sogar mehrstägige Veranstaltung hindurchziehen. Sie kann Gerüst und emotionale Stütze in einem sein, so Demharter. Event und Oper können sich sehr nahekommen. So nahe an die Seele wie ein Musiker kommt selten ein anderer Künstler.

Musik für Millionen hat Leslie Mandoki schon gemacht. Mit dem Titel „Dschingis Khan“ und der gleichnamigen Gruppe belegte er den 4. Platz beim Eurovision Song Contest 1979. Als Studiomusiker ist er seitdem nicht nur für Oldiesformate mit Phil Collins, Jethro Tull oder Toto gefragt. Für Volkswagen und Audi ist er quasi der „Konzertbeauftragte Musik“. Für Letztere schrieb er zum 100. sogar eine gigantische Symphonie. Und wenn bei der IAA ungezählte Streetdancer um das aktuelle goldene Kalb von VW wuseln, dann tun sie das zu Rhythmen und Melodien des gebürtigen Ma-

Links:

Der Erfinder der Ambient Music Brian Eno

Rechts:

Zusammen mit David Byrne (li.)

gyaren.

Musik ist für Mandoki das bedeutendste Kommunikationsmittel, wenn es um Emotionalisierung geht: „Songs sind prägend, erzählen Geschichten und wir nehmen sie ein Leben lang in unseren Herzen mit.“ Er stammt aus einem musikalischen Elternhaus. Und so ist es kein Wunder, dass der Vater sein größter Einfluss war. Der war ein herausragender Geiger. Im Hause Mandoki wurden keine Gute-Nacht-Märchen erzählt, sondern ein entsprechendes Stück Musik gespielt. Zu seinen späteren Einflüssen zählt er Virtuosen wie Ian Anderson, Al Di Meola oder Jack Bruce. Dass er nun mit seinen früheren Idolen zusammenspielt, ist ihm eine große Ehre. Musik kam für den Schlagzeuger „mehr oder minder alles erreichen, sie holt die Menschen ab und nimmt sie mit, erreicht sie im Herzen, genau in dieser viel zu rationalen und völlig überkommunizierten, rasitosen, ruhelosen Welt gibt sie Besinnlichkeit, Sinnlichkeit, Leidenschaft.“

Bei Leslie Mandoki sind auf das große Drum-Set der Computer und die Keyboardtastatur als Lieblingsinstrumente gefolgt. Dem Rock bleibt er aber treu. Den hält er nach wie vor für zukunftsfähig und gesellschaftspolitisch relevant. Virtuoso spielt und außerhalb der Formatzwänge sieht er darin ein Futurum der Musik nach Disco, Funk und Techno. In der Volkswagen- und Audi-Familie fühlt er sich wohl und kreativ verstanden: „Es ist mir eine Ehre, In-



sikalisch in vielen Bereichen emotionalisieren zu dürfen.“ Als eines der wichtigsten Konzerte seines Lebens nennt er das rock-sinfonische Spektakel mit 16 Weltstars in der Wolfsburger Volkswagen Arena zu „25 Millionen Golf“. Und gerade arbeitet er „mit riesiger Freude parallel an mehreren Projekten, aber ganz besonders an einer bahnbrechenden Kommunikationsmöglichkeit für Musik mit „Think Blue“.“

Der Lieblingsplatz des Bochumer Bertram Ernst ist an seiner analogen Neve-Konsole. Der smarte Eventkomponist und Musiker tüftelt gerne an den Feinheiten von Sound und Wirkung. Zurzeit ist es die Marke Mini, die ihn beschäftigt. Musik ist für Ernst Kommunikation. Zu seinen größten Einflüssen zählt er Maurice Ravel und Modest Mussorgski, aber auch Jazzgrößen wie Chick Corea und Herbie Hancock. Später war es ein gewisser Prince Roger Nelson. Die Originalität von Stimmen zählt. Musik wird als ästhetischer und inhaltlicher Bedeutungsträger eingesetzt, so Ernst. In seinem Mönchspeer-Studio entstand eine Musik zum R8, bei der der satte Ton des Mittelalters und klassische Töne in eine moderne Klangwelt hineingemorpht wurden. Auch Bertram Ernst arbeitet gelegentlich für die Ingolstädter. Collagieren und Recycling seien aber an einem natürlichen Endpunkt angelangt. Aus den nordischen Ländern kämen zurzeit viele Impulse, die natürliche Instrumentierungen mit moderner Klangsynthese verbinden. Ernst vergleicht solche Arbeitsweisen mit der einen Physiotherapeuten für Klangwelten. Sounds wer-

Rechts:

Seelenflüsterer Alan Bangs mit Mütze und Manius Müller-Westernbagen



Oben:

Der Minimalist Michael Nyman schreibt große Musiken.

Mitte:

Bertram Ernst komponiert gerne für Mini.

den in Bewegung gesetzt und verformt – eine Verschmelzung von Soundsynthese und natürlicher Klangzeugung. Was ihn derzeit interessiert, ist die Implementierung von Musik in Guerilla-Aktivitäten: „Das ist noch ein relativ unberührtes Areal, welches wirklich explosiv und neuartig bearbeitet werden kann.“ Jenseits von Safiri Duo, Hans Zimmer und Klaus Badelt gibt es viel Musik zu entdecken. Ein erfahrener Scout in dieser Welt ist der DJ und frühere Rockpalast-Moderator Alan Bangs. Es sind also nicht nur die Musiker, die über die Schnittstelle des Unbewussten führen. In seiner legendären Sendung „Nightflight“ widmete er dem Sänger Nick Drake ganze Sendungen, viele Jahre bevor Volkswagen mit dessen Song „Pink Moon“ äußerst erfolgreich für den Golf Cabrio warb. Folk wie Punk und Reggae stießen bei Bangs auf keine Grenzen. Ambient und Brian Eno? Keine Frage! Rufus Wainwright? Passt! Alan Bangs ist der DJ abseits von Hörgewohnheiten. Auch er ist ein Seelenflüsterer. Seine Sendung „Nightflight“ (1975 bis 1989) ist übrigens wieder on air und zwar immer sonntags auf Deutschlandradio Wissen und schmiegt sich von dort aus an die Nacht. ❖

Info

Alle Kontaktdaten finden Sie auf www.meno-media.de

